

Der barmherzige Samaritaner

**Die  
gute Botschaft  
von  
Gottes Reich**

**Gnade  
pur**

**Impulse für gelebtes Gottvertrauen**

Hans Gülden-zopf

# Der barmherzige Samaritaner

Wir erleben eine seltsame Zeit.

Nein, ich denke dabei nicht an die COVID-19-Pandemie. Ich meine, dass wir plötzlich nicht mehr gemeinsam singen, studieren, hören und miteinander reden können.

Was macht das mit dir?

In einer Karikatur zu den nicht stattfindenden Gottesdiensten liegt ein Pastor im Bett und ihm gehen Gedanken durch den Kopf:

*„Was, wenn die Leute feststellen, dass sie die Gemeinde gar nicht vermissen, gar nicht brauchen und es vielleicht sogar genießen, fernzubleiben?“*

*Upps! Und was, wenn ich das auch bei mir feststelle?“*

Steckt in dieser Karikatur vielleicht ein bisschen Wahrheit?

Ich hoffe, dass bei dir der Wunsch nach Gemeinschaft die Kontaktsperre überlebt. Diese Zeit möchte ich nutzen, um deine Gedanken ein bisschen herauszufordern.

Das vielleicht bekannteste Gleichnis, das Jesus uns erzählt hat, ist die Geschichte vom barmherzigen Samaritaner.

Wir finden sie in Lukas 10.

**25 Ein Gesetzeslehrer wollte Jesus auf die Probe stellen. „Rabbi“, fragte er, „was muss ich getan haben, um das ewige Leben zu bekommen?“**

**26 Jesus fragte zurück: „Was steht denn im Gesetz? Was liest du dort?“<sup>1</sup>**

Bitte beachte, dass dieser Gesetzeslehrer nicht wirklich etwas lernen will. Er hat die Haltung eines Verhörenden. Er trat auf, um Jesus auf die Probe zu stellen.

Er tritt also vor Jesus hin und ist dabei überzeugt, dass er selbst die richtige Antwort auf die Frage »Was muss ich tun, um das ewi-

---

<sup>1</sup> Lukas 10,25-26; Neue evangelistische Übersetzung

*ge Leben zu bekommen?»* bereits hat. Er will sich nur vergewissern, dass Jesus ebenfalls weiß, wie die richtige Antwort darauf lautet.

Die richtige Antwort im Kopf dieses Gesetzeslehrers ist folgende: *»Beachte das Gesetz. Dann wirst du vor Gott für gerecht befunden werden und so das ewige Leben bekommen.«*

Dieser Gesetzeslehrer ist ein Experte für das Gesetz – nicht nur für die Zehn Gebote – sondern für **das** Gesetz, die Thora, die ersten fünf Bücher der Bibel. Und du kannst darauf wetten, dass er das Gesetz so gut einhält, wie man es nur einhalten kann. Dafür ist er bei anderen religiösen Menschen hoch angesehen. Er kennt also die Antwort auf seine Frage.

Aber er will aus Jesus eigenem Mund hören, was der für die richtige Antwort hält.

Mach dir bewusst! Dieser Mann steht Jesus misstrauisch gegenüber. Dieser Gesetzeslehrer bezweifelt, dass Jesus die richtige Antwort auf die Frage geben würde. Das, was Jesus lehrte und tat, hat diesen Mann zu dem Schluss kommen lassen, dass Jesus eine abweichende Antwort auf die Frage geben würde, wie ein Mensch ewiges Leben bekommt.

Aber warum sollte dieser Gesetzeslehrer so etwas denken?

Nun, Jesus behandelte sündige, das Gesetz brechende Menschen so, als seien sie von Gott geliebt und angenommen. Jesus heilte Sünder - das Gesetz brechende Menschen. Jesus vergab Sündern - das Gesetz brechende Menschen. Jesus speiste auf wundersame Weise Sünder - das Gesetz brechende Menschen. Er gab sündigen, das Gesetz brechende Menschen das Gefühl, gesegnet zu sein.

Er sagte zu sündigen, das Gesetz brechenden Menschen, dass sie ihr Denken ändern müssten:

*»Ändert die Art und Weise, wie ihr denkt; das Reich Gottes ist nahe. Es ist zum Greifen nah, ihr könnt es erreichen. Sündige Menschen (geistlich arme Menschen) können in das Reich Gottes eintreten und es bekommen.«*

Das ergab für diesen Gesetzeslehrern keinen Sinn. Diese sündi-

gen Menschen, die geheilt und gespeist wurden und in den Genuss der Begünstigungen von Gottes Reich kamen, verdienten das einfach nicht. Und dann bekamen sie auch noch eine falsche Vorstellung von Gott, weil Jesus sie segnete und irreführende Aussagen machte, wie die, dass Gott sie liebe.

Dieses ganze Zeug machte den Kerl einfach nur wütend, also stellte er Jesus auf die Probe.

*»Jesus, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen? Es sieht nämlich so aus, als wolltest du es einfach an Menschen verschleudern, die es gar nicht verdienen. Also frage ich dich direkt, was muss ich tun, um es zu bekommen?«*

Und die folgende Geschichte ist eine Antwort auf diese eine Frage. *Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen? Was muss **ich** tun?*

Die gesamte Frage geht von eigenem »Tun« aus und lässt Gnade als Möglichkeit komplett außen vor. Was muss **ich tun**?

Wenn wir Matthäus, Markus, Lukas und Johannes lesen, fällt etwas auf: Wenn Menschen zu Jesus kamen, die in der Denkweise des alten Bundes, der eigenen Werke feststeckten, antwortete Jesus ihnen mit noch mehr vom alten Bund.

Wenn du dich Gott mit einem *»Was muss ich tun?«* näherst, wenn du die Beziehung zu Gott durch das Gesetz, durch deine eigenen Bemühungen suchst, dann wird sich die Antwort, die du erhältst, auch nur auf deine Leistung beschränken: *„Streng dich mehr an!“*

Andererseits antwortete Jesus den Menschen, die offen und bekehrbar zu ihm kamen und die nicht auf das Gesetz bauten, immer mit überfließender Gnade.

Der Gelähmte, der durch das Dach zu Jesus hinuntergelassen wurde, fragte nicht: *»Was muss ich tun, um gesund zu werden?«*

Dieser Mann war nicht in der Lage, irgendetwas zu tun. Er konnte nur empfangen. Und bevor dieser Mensch auch nur ein Wort sagen konnte, hatte Jesus ihm alle seine Sünden vergeben, ihn von allen seinen Krankheiten geheilt und ihn mit einem neuen Leben,

einem Leben der Freude, wieder auf den Weg geschickt! Nichts getan - nur unverdiente Gunst empfangen.

Aber schau dir diesen Gesetzeslehrer an. Er kommt mit dem Gesetz zu Jesus, zu Gott, und alles, was er bekommt, ist mehr Gesetz. Jesus fragt den Gesetzeslehrer, was das Gesetz zu seiner Frage zu bieten hat, und dessen Antwort ist:

**27 „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“<sup>2</sup>**

Und Jesus sagt: *»Tu das. Erfülle das Gesetz. Nur zu. Liebe Gott zu jeder Zeit mit jeder Faser deines Seins. Und liebe deinen Nächsten mit der gleichen Intensität und Innigkeit und dem gleichen Eifer, mit dem du dich selbst liebst. Sei vollkommen darin und, ja, dann wirst du leben.«*

Doch tief in seiner Seele hatte dieser Gesetzeslehrer das nagende Gefühl, dass er darin nicht perfekt war. Jeder, der unter dem Gesetz steht, empfindet so. Das sind Gefühle, verdammt zu sein. Der einzige Ausweg aus dieser Situation besteht darin, sich das Gesetz so hinzubiegen, dass es erfüllbar wird.

Deshalb will der Gesetzeslehrer sich nun vor den anderen und vor sich selbst rechtfertigen, um zu zeigen, dass er einer ist, der das Gesetz einhält, und dass er somit das ewige Leben verdient. Er will eine klare Definition »Wer ist mein Nächster?«, um das Gesetz genau eingrenzen zu können. Er will das tun, was alle Schriftgelehrten mit dem Gesetz getan haben: Es erfüllbar machen.

Diese Art von Reaktion erlebte Jesus bei allen, die am Gesetz festhielten.

Seine Antwort sollte ihnen zeigen, dass es unmöglich ist, das Gesetz zu erfüllen. Jesus muss diesem Mann also irgendwie helfen, seine wahre Stellung vor Gott zu sehen.

Deshalb erzählt er ihm diese Geschichte:

**30 Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinunter.**

**Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen.<sup>3</sup>**

Von wem spricht Jesus? Erkennst du, dass die zentrale Figur dieser Geschichte nicht der Samaritaner ist?

Die Hauptperson in diesem Gleichnis ist der Mann, der zusammengeschlagen dem Tod überlassen wird.

Bei der Frage des Gesetzeslehrern geht es um diesen einen Punkt: *»Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?«*

Jesus Antwort ist: *»Tun? Du kannst nichts tun. Ich erzähle dir eine Geschichte. Es lag ein halbtoter Mann am Straßenrand. Und der bist du. Du bist dieser Mann!«*

Dies ist nicht die Geschichte des barmherzigen Samaritaners. Dies ist die Geschichte des halbtoten Menschen. Räuber haben ihn überfallen. Sie haben ihn grün und blau geschlagen. Ich glaube, sie waren zu zehnt und hatten alle den gleichen Nachnamen: *»Gottes Gebote«*.

Seiner Kleidung beraubt, entblößt und beschämt, hatte er nichts, womit er seine Nacktheit verdecken konnte und er war so schwer verwundet, dass er halb tot dalag. Mit anderen Worten, er lebte, aber mit Genuss hatte dieses Leben sicherlich nichts zu tun. Der Würde beraubt, halb tot, unfähig, sich selbst zu helfen. So sieht die Lage von dem aus, der in dem System des Gesetzes lebt.

Das Gesetz prügelt auf uns ein, verurteilt uns, deckt unsere Schande auf und wir wollen etwas tun, um unsere Nacktheit zu verdecken.

Aber halbtote Menschen können sich nicht selbst helfen. Sie können nichts weiter tun, als dazuliegen und vor sich hin zu bluten.

Dieses System des *»Was muss ich tun?«* lässt dich entblößt, beschämt, verwundet und eines Retters bedürftig zurück.

Der Gesetzeslehrer braucht einen Retter. Also fährt Jesus mit der Geschichte fort:

**31 Zufällig ging ein Priester den gleichen Weg hinab. Er sah den Mann liegen und machte einen Bogen um ihn.<sup>4</sup>**

Ein Priester kommt aus Jerusalem die Straße herunter. Bitte beachte, dass es nicht einfach ein Mitjude war. Jesus will hier offensichtlich auf etwas ganz Bestimmtes hinaus.

Der Priester war der Vermittler des alten Bundes. Er brachte stellvertretend für das Volk Opfer für dessen Sünden. Er sollte die Dinge zwischen den Menschen und Gott in Ordnung bringen.

Das Problem des alten Bund war aber, dass er nur ein zeitlich begrenztes Modell sein sollte, ein Wegweiser zur endgültigen Lösung, die Gott in Jesus bereithalten würde.

Der Schreiber des Briefes an die Hebräer sagt:

**4 Denn das Blut von Stieren und Böcken kann nun einmal keine Sünden wegnehmen.<sup>5</sup>**

Das Opfer im alten Bund war nur ein Hinweis darauf, was Jesus tun würde. Als Johannes der Täufer Jesus zum ersten Mal sah, rief er, so dass alle es hören konnten:

**29 Seht, das ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt.<sup>6</sup>**

Das Opfersystem konnte das nicht - nur Jesus konnte es. Auch die Priester konnten das nicht - nur Jesus konnte es tun. Zurück zum verletzten Mann am Straßenrand.

Jesus sagt vom Priester:

**31 Er sah den Mann liegen und machte einen Bogen um ihn.<sup>7</sup>**

Den Gesetzesmenschen sagt Jesus damit:

*»Wenn du auf die Priester des alten Bundes vertraust und darauf, dass ihre Opfer die Dinge in Ordnung bringen, dann hast du dein Vertrauen auf die Falschen gesetzt. Der Priester wird dir nicht helfen. Der Priester ist nicht in der Lage, deine Schande zu bedecken*

---

4 Lukas 10,31; Neue evangelistische Übersetzung

5 Hebräer 10,4; Neue evangelistische Übersetzung

6 Johannes 1,29; Neue evangelistische Übersetzung

7 Lukas 10,31; Neue evangelistische Übersetzung

*und deine Wunden zu heilen. Der Priester kann die Dinge zwischen dir und Gott nicht wirklich in Ordnung bringen. Der Priester kann dir nicht helfen, das ewige Leben zu bekommen. Er macht einen Bogen um dich und läuft an dir vorüber.«*

Also, du Mann des Gesetzes, wer wird nun dein Retter sein?

**32 Genauso verhielt sich ein Levit. Auch er machte einen großen Bogen um den Überfallenen.<sup>8</sup>**

Die Leviten waren von ihrer Bestimmung her die Hüter des Gesetzes. Sie achteten darauf, dass alles dem Gesetz Moses entsprechend ausgeführt wurde. Viele der Schriftgelehrten werden Leviten gewesen sein. Möglicherweise auch der, der vor Jesus stand. Das waren die Leute, die einem genau sagen konnten, wie viele Schritte an einem Sabbattag erlaubt waren, bevor diese zu »Arbeit« wurden und somit gegen das Gesetz verstießen.

Diese Leute versuchten mit aller (eigenen) Kraft, Gottes Liebe und Annahme zu erlangen, indem sie sein Gesetz einhielten, Gutes taten und alle Regeln befolgten. Auch heute gibt es sie noch: Menschen, die denken, dass es beim Christsein darum geht, alles richtig zu machen, indem man das Gesetz befolgt. Und ihre Botschaft lautet: »Du solltest anfangen, dich besser zu verhalten.«

Die Betonung liegt immer auf frommer Leistung. »Ein untadeliges Leben wird die Dinge in Ordnung bringen. Also gib dir mehr Mühe.« Der moderne Levit in der Gemeinde wird dir sagen, dass deine Sünde dich von Gott trennt:

*»Jede Sünde trennt euch von ihm. Und wenn ihr die Sünde nicht bekennt und Buße tut, seid ihr verloren. An alle Ehebrecher, Homosexuelle, Raucher und Alkoholtrinker: Ihr seid alle verloren! Lebt nach Gottes Gesetz oder tragt die Konsequenzen.«*

So reden ohnmächtige Heuchler, die sich irgendwie eingeredet haben, dass sie das Gesetz Gottes gut genug befolgen, sodass Gott nicht zornig auf sie ist - aber du, du musst in deinem Leben ausräumen.

Ist das der richtige Weg? Ist es das, was dich retten wird und



dich vor Gott annehmbar macht? Nein, der Levit, der Gesetzesexperte, kann deine Wunden nicht heilen oder deine Schande bedecken; er enthüllt deine Schande nur noch weiter. Und so geht der Levit auf der anderen Seite der Straße vorüber.

Wer wird dir zur Hilfe kommen?

Jetzt kommt der »*schomronim*« ins Spiel.

Das ist ein hebräisches Wort; bei der Übertragung ins Griechische und ins Deutsche wurde daraus der »Samaritaner«. Für uns ist das nur eine Volksbezeichnung, aber es steckt mehr dahinter.

Die Samaritaner waren ein Volk von gemischt-jüdischer Abstammung. Sie waren keine reinen Juden oder Israeliten, und die Juden verachteten sie dafür. Dass der Held der Geschichte, der Retter, ein »*schomronim*« war, jemand den die Juden verachteten, ist somit ein schockierendes, aber bedeutungsvolles Detail in dem Gleichnis.

Jesus wurde von seinem eigenen Volk verachtet und abgelehnt. Der Retter in dieser Geschichte wird ebenfalls verachtet und abgelehnt. Er ist nicht die Art von Person, die der Gesetzeslehrer wählen würde, um sich von ihm retten zu lassen.

Aber hier geht etwas noch Tiefsinnigeres vor sich. Das hebräische Wort »*schomronim*«, das zu »Samaritaner« wurde, hat die sprachliche Wurzel »*schomer*« und das bedeutet »Hüter«. Es ist das gleiche Wort, das in 1. Mose 4,9 verwendet wird, nachdem Kain Abel ermordet hatte. Gott kommt zu Kain und fragt: „*Wo ist dein Bruder Abel?*“ Und Kain antwortet: „*Ich weiß es nicht. Bin ich der »schomer« meines Bruders?*“

**33 Schließlich näherte sich ein Samaritaner. Als er den Mann sah, empfand er tiefes Mitleid.**

**34 Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte ihn dort.**

**35 Am nächsten Morgen zog er zwei Denare aus seinem Geldbeutel, gab sie dem Wirt und sagte: „Kümmere dich um ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir be-**

## **zahlen, wenn ich zurückkomme.“<sup>9</sup>**

Der wahre »schomronim«, der »schomer« ist Jesus; er ist der Beschützer, er ist der Retter. Und ich möchte, dass du die liebevolle Fürsorglichkeit deines Erlösers in dieser Geschichte erkennst und sie auf dein Leben überträgst. Denn alles, was der »schomronim« in dem Gleichnis für diesen halbtoten Menschen tut, hat Jesus auch für dich getan.

Erstens: »Er sah ihn.« Er sah diesen Mann in seiner Not, in seiner Hilflosigkeit.

Jesus sieht dich in deiner Not, in deiner Hilflosigkeit, mit deinen Sorgen und seine Antwort ist nicht »Tu was!« Nein, er sieht dich in deinem Zustand der Verwundung und Scham und hat Erbarmen mit dir, und er tut für dich, was du für dich nicht selbst tun kannst. »Als er den Mann sah, empfand er tiefes Mitleid.« Wenn du dich hilflos fühlst, verurteilt, geprügelt, niedergeschlagen, wenn du angesichts des Scheiterns und der falschen Entscheidungen in deinem Leben schmerzlich zusammenzuckst, sieht dein Beschützer Jesus dich mitfühlend an.

Weder verurteilt er dich, noch verschlimmert er deine Wunden. Als Jesus bei dir ankam, hatte er ein Ziel: dich zu heilen. Dich heil werden zu lassen, damit du das »ewige Leben« erfahren kannst, die Lebensqualität nach Gottes Standard.

Zweitens: Er versorgt die Wunden und verbindet sie. Er behandelt die Wunden mit Wein und Öl.

Der Wein ist das Symbol des neuen Bundes - sein für dich vergossenes Blut. Er wendet seinen Bund der Gnade auf die Wunden an. Wenn sein Blut vergossen wurde, wenn dein »schomronim« das Opfer für dich erbracht hat, dann kannst du mit dem Opfern aufhören. Gott verlangt nicht, dass du dein Leben für ihn lässt. Er ist der gute Hirte, der sein Leben für dich hingegeben hat.

Lass ihn den Wein auf deine Wunden auftragen. Es ist Zeit, geheilt zu werden. Er will, dass du heil bist. Er will, dass du aufhörst, dein Leben für ihn zu opfern. Er möchte dich sein Leben erfahren

lassen, das er für dich hingegeben hat. Er möchte, dass du in ihm überfließendes Leben erfährst. Du kannst dich entspannen. Du kannst dich frei in sein vollbrachtes Werk fallen lassen.

Er wendet den Wein und das Öl an. Öl ist das Symbol des Heiligen Geistes, sein Dienst der Ermutigung. Etwas ganz Wichtiges: Der Heilige Geist fügt dir keine neuen Wunden zu. Der Heilige Geist überführt dich nicht von deiner Sünde - er überzeugt dich von deiner Gerechtigkeit.

Vielen von uns wurde zu Unrecht beigebracht, dass der Heilige Geist einen der eigenen Sünden überführt. Das hat Jesus nie gesagt. In Johannes 16 sagte er, als er über den Heiligen Geist sprach:

**8 Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen. Er wird den Menschen die Augen öffnen über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht.**

**9 Ihre Sünde besteht darin, dass sie nicht an mich glauben.**

**10 Die Gerechtigkeit erweist sich dadurch, dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht.**

**11 Und das Gericht werden sie daran erkennen, dass der Fürst dieser Welt schon verurteilt ist.<sup>10</sup>**

Jesus sagte, dass der Geist **die Welt** der Sünde überführt, weil sie nicht an ihn glaubt. Der Heilige Geist öffnet die Augen der ungläubigen Welt für eine bestimmte Sünde - die Sünde des Unglaubens im Hinblick auf Jesus.

Er überführt keine Gläubigen ihrer Sünden, denn die sind seit Golgatha weg. Er überführt oder überzeugt Gläubige nach Vers 10 von der Gerechtigkeit, »weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht«.

Weil Jesus zurück in den Himmel ging, nachdem er von den Toten auferstanden war, konnten die Jünger ihn nicht mehr jeden Tag um sich haben und ihn sagen hören, was er bei der letzten gemeinsamen Mahlzeit zu ihnen gesagt hatte: *»Ihr seid schon rein. Mein Wort hat euch rein gemacht. Ihr seid gerecht, euch ist verge-*

*ben, ihr seid heilig und würdig vor dem Vater. Ihr seid von ihm angenommen.«*

Der Tröster, der Heilige Geist, wurde gesandt, um dich von der Wahrheit deiner Gerechtigkeit zu überzeugen. Er ist nicht der nörgelnde Ehepartner, der ständig hinter dir herläuft und dir ins Ohr zischt, was du alles falsch machst.

Er ist der Tröster, der Ermutiger, derjenige, der dir diese Botschaft, dass du gerecht und heilig und wunderbar und würdig und gut und in deinem Geist vollkommen bist, als wahr bestätigt. Das ist Gottes Sicht auf dich. Und da der Heilige Geist Gott ist, sollte er es beurteilen können. Der Geist bestätigt das Werk von Jesus.

Das Öl und der Wein gehören zusammen. Lass Jesus beides auf deine Wunden auftragen. Es ist Zeit, heil zu werden und mit dem Leben zu beginnen.

Und Drittens: So wie der Samaritaner den Mann auf seinen eigenen Esel setzte und ihn an einen Ort brachte, an dem er genesen konnte, hat Jesus dich an einen Ort der Heilung gebracht.

Auf irgendeinem Weg ist es dazu gekommen, dass du gerade die Botschaft hörst, von der sich halbtote Menschen auf der ganzen Welt wünschten, sie könnten sie hören.

Er brachte dich hierher, zu dieser Botschaft, oder zu einem Bibelkreis, in dem Gnade gelehrt wird, oder zu irgendeinem anderen Ort, wo noch mehr Wein und Öl aufgetragen werden. Er brachte dich dorthin, wo man dir ins Bewusstsein ruft, wie viel Kraft in Jesus vollbrachtem Werk liegt, wo man dir sagt, dass Gott dich voller Liebe ansieht, und wo du dank der unerschöpflichen Vorsorge von Jesus ausruhen kannst.

Ist dir aufgefallen, dass der »schomronim« alle entstehenden Kosten für den Verwundeten im Voraus bezahlte? Er begleicht die Kosten, bevor sie entstehen. Der Preis für deine Heilung ist im Voraus bezahlt worden. Er lässt dich noch nicht einmal auf den Gedanken kommen, dass seine Bezahlung nicht ausreichen könnte.

Jesus sagt: *»Wenn ich zurückkommen und alles noch einmal für*

*dich tun müsste, würde ich es tun. Ich würde es tun. Für dich ist gesorgt. Es ist nichts mehr zu bezahlen. Ich gebe dir mein Wort.«*

Die letzten Worte, die Jesus in dieser kurzen Begegnung mit dem Gesetzeslehrer ausspricht, lauten: »*Dann geh und mach es genauso!*«

Sei derjenige, der den Beschützer zu den Menschen bringt. Sei derjenige, der die Wunden der Menschen mit Wein und Öl versorgt. Sei derjenige, der die Barmherzigkeit Gottes zu halbtoten Menschen bringt, die nichts tun können, außer Gnade zu empfangen.

Jesus schaut dich gerade an. Wenn du noch zu den vom Gesetz Zusammengeschlagenen gehörst, hat er Mitgefühl mit dir. Er weiß, wie es dir geht. Er gießt Öl und Wein aus und verbindet die Wunden. Lass ihn sein Werk tun. Und du? Ruh dich aus. Lass ihn dienen.

Und wenn du Gottes Gnade schon erfahren hast, kuschele dich einfach auf seinen Schoß und genieße die Nähe zu Papa Gott.

Gnade sei mit dir und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.